

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 50

Rubrik: Zwä Gsätzli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düfteler Schreier
Ein trefflicher Militär
Und könnte auch Dienste leisten
Als tüchtiger — Divisionär.

Mir schwöllet nicht gleich die Adern
Und schrie ich: Demission,
Denn meine sämtlichen Pflichten
Die kenn' ich als Schweizersohn.

Drum kann man mich fröhlich wählen,
Ein Gügelbusch kleidet mich baß
Und wenn es zum Ernst käme,
Verstünde ich keinen Spaß.



Die Divisionärs-Wahlen.

Mutter: „Einged Gose, so viss wie das Mol ist scho lang nümme am Christbaum ghängt!“

Kinder: „Über gell Muetter, damol chont der Welt au näbes über?“

Mutter: „Jo hett'och; de Vater wets müd ha; worom bringt ems de cheibe Bueb amel us, wenn er en Rusch ka hett!“

Wir sprechen das letzte Wort!

Das eine und das andre Blatt,
Die kommen nie zur Einigung,
Dieweil das ein und andre hat
Ne ganz konträre Meinung.

Das eine schwärmt zum Beispiel sehr
Für Aktionärentrechte:
Das andre will erwerben mehr
Dem Staate im Gesichte.

Dem einen vor den Rechten bangt
Des Volks, sie sind ihm Ekel;
Das andre aber keck verlangt
Zum Hunnen auch den Pekel.

Die Leser aber dort und hier.
Die sagen zu dem Grollen:
Das letzte Wörther haben wir,
Und sprechen, wie wir wollen. z.

Kanonische Barbarafeierlichkeiten.



Immerhin gibt es Gelegenheiten,
wo die undankbaren Männlichkeit,
hie und da hohe Frauen begrüßen,
weil sie es eben Schanden halber müssen.
So hat zum Beispiel in glücklichen
Stunden eine Barbara die Kanonen er-
funden, so daß andächtige Kanoniere
sie hoch verehren bis Morgens um
Viere. Diese Barbara war nämlich
eine Heilige, aber durchaus keine lang-
weilige; es hat sie unendlich verdrossen,
wie man so kleine Kugeln geschossen,
die höchsten Schmerzen zu machen
taugen, in Füßen, Rippen oder gar in
Augen während ausgewachs'nen Bohnen
aus Kanonen die Feinde sofort mit dem

Himmel belohnen. Solch eine Kugel hat sich nie verloren, daß sie etwa nur geht
durch beide Ohren; sie wischt hinunter barmherzig und edel anstatt nur die
Nase den völligen Schädel, und kann auch die dickesten Mauern zerbrochen, wo
hinten die Raubritter hocken. Wer will's den Kanonieren verwehren, diese Heilige
lustig zu verehren, wenn nicht gerade in Rosenkränzen, doch wenigstens in an-
dächtigen Tänzen. Protestantisch, römisch- oder altkatholisch es feiern sie alle flott
alkoholisch, und daß sie dieser Frau so Weihrauch streuen, muß mich und alle
Frauenzimmer freuen. Es hat aber bei forschenden Leuten die Sache noch viel
und mehr zu bedeuten; wenn sich nämlich die Männer erfreuen fast schiege-
wehrlich mit uns zu sprechen, dann merken die Herren Schöpfungskronen: „Die
Jungen der Frauen sind Kanonen!“ Dann sieht man wie pochende Tröpfe
sofortig verlieren die Köpfe; und weil sie uns diese Kanonen gegeben, so las
ich die Barbara hoch, hoch leben und kommt ein Kanonier mich anzufragen, ich
würde mit ihm ein Tänzchen wagen.

Eulalia.

Wenns die Andern so wollen.

Wenn er will darinnen sein,
Muß er durch den Kreisring 'nein,
Den er selber schuf.
Doch es ist ein möglich Ding,
Selbst zu springen durch den Ring,
Schadet seinem Ruf.

Scheert sich einer selbst das Haar,
Ist gewiß das eine klar!
Er hat es gethan!
Geben andre ihm die Schnur,
Welche ähnelt der Conjur,
Sie sind schuld daran! y.

Allzufrüh!

Die Postangestellten, die losen
Klagen schon über schlechte Hosen;
Derweil der Bund sie jetzt bezahlt,
Wird eben die „Solidität“ nicht mehr alt.

Toni: „Gib achtig Sepp, die honds Chätzere bringet's doch zwieg mit dem
verzwaute Säntis bähnli.“

Sepp: „Gefehl! Ueseri Großerath send witzig gnueg, ond machet derä ver-
suemelä Dorgschrifte daß nütz droß wörd.“

Toni: „Wittmer wieder näbis vorpläderä? Was för Fürschrifte mäns?“

Sepp: „Z'allererf mönds Kapiziner, die Gäästliche ond d'Rothshärr ver-
gebis ushocka loh, ond denn ist allimohl z'Apizell a Stond Usenthal wegä
Wirth ond Chämmer ond wer in Rosätranz goht, ond em Sonntag dörts müd
priffä, ond mönd d'Innerrödler Börger zum halbe Prys of dä Säntis uhl
schläpfä.“

Toni: „Ond die Statio Wybbäldi?“

Sepp: „Kä hält! Do wörd vorby g'sirolet; die frönte Radikalfögel sollt
laufä. Usem Sealpsee dörts a Bistle fußä, aber kä Wasser hä neh mit Säck
oder Chörb.“

Toni: „Bi gothig! Das ist guet för d'Wäntelä!“

Sepp: „Ond no meng ettlich andere Geböter, übere Großerath sünd usä-
denkte Gügger, s'chont scho recht; worsch globä.“

Toni: „Globs bi gopp an.“

Das Wunder in der Familie.

Er: „Du Alte, 's siß in dem Zimmer gar nümme so warm wie früher.
Wie chunnt das?“

Sie: „s' siß bei Wunder, wenn der Wind so goth und“

Er: „Herrjes, Herrjes — Alte, red müd vo Wunder, suscht stöht morn
im Tagblatt: „Geist Zwingsli's wach auf!““

Sie: „Alte, de häscht himeid recht!“

Zwä Gätzli.

Min Aetti hät mer mengmol g'ät:
Die Sonnigschindle g'sechit G'spengster;
I bi halt äs — d'rom stöht so bräät
Mi Schwiermueter vor em Fenster.

I bin en g'schydä Hombatist
Ond ha mis Fräuli überho;
Gad erber pfüssig ond mit List,
Es het si halt söß Niemert g'noh.

Am Telephon.

Telephonist: „Was beliebt?“

H. J.: „Könnt ig Numere 62.35 ha?“

Telephonist (verkehrt nicht): „Lest komet näher z'nehe!“

H. J.: „Weit gern cho, ha aber der Augeblick nit Zit, aber z'Abe gern
zu me Rendezvous, säget mer nume wo!“

Telephonist: „Prrrrr!“

Mann: „Hast Du den Schlächter auch tüchtig dafür ausgescholten, daß er
einen so unverhältniß Preis für das Fleisch nimmt?“

Frau: „Ach nein, er schimpfte selbst so furchtbar über seinen teuren Liefer-
anten, daß ich es mich gar nicht mehr getraute.“

Eine Frau geht in einen Laden und will einen Wein hahnen kaufen.
Händler: „Wie groß soll der Hahnen sein?“

Frau: „Ich kann es nicht genau sagen, geben Sie mir ein paar ver-
schiedene mit als Muster.“

Händler: „Das geht nid, aber wenn er's nid gnau wüssed, so muender
halt hei goge's Loch holle.“

Der kleine Jean sitzt in der Schule, guter Ding, und setzt den Ermahnungen
des Lehrers, wegen seines schlechten Deutsch doch fleißiger zu sein
nur ein überlegenes Lädeln entgegen. Als die Vorhalte immer dringender
werden, „was denn einmal aus ihm werden solle, und der Stock bedenk-
liche Bewegungen macht, schmettert er den Herrn Lehrer mit der Erklärung
zu Boden: „Läß mich, Schulmeister! Ich brauch dös all's nit, ich werd' amal
— Präsidient im Wallis!“

Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen

Gegründet im Jahre 1842.

Pilsner Bürgerbräu in Flaschen.

Carl Haase, Bierdepot, Zürich V.

Telephon 2941.

Reithosen, solid und bequem

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage, Zürich. (4)